

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanzrechnung.
Monatsbilanzen zur Zeitrechnung.

Redaktion, Druck und Verlag von Maria Wagner,

in Firma Schindler's Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag aber Belegung
Steuernummergebühren 15 Pf.
die Spaltenweise Anzeigen oder deren Raum.
Nachkommen die 11. und 12. Beilage 30 Pf.
Nachkommen die 13. und 14. Beilage 30 Pf.

Nr. 297.

Fernsprech-Anschluss Nr. 82.

Donnerstag, den 23. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluss Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Festsetzung von Einheitspreisen für zuderhaltige Futtermittel und Zuschläge dazu.

Vom 19. Dezember 1915.

Auf Grund von § 3 der Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 614) bestimme ich:

§ 1. Für die Abgabe zuderhaltiger Futtermittel durch die Preisvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. gelten bei Bestellungen auf prompte Lieferung vom 20. Dezember 1915 bis 19. Januar 1916 einschließlich die nachstehenden Einheitspreise:

Rohzuckererzeugnis	ohne Sad 12,50 M.	für je 50 Kg.
Rohzuckererzeugnis	mit Sad 13,— M.	
Rohzuckernachprodukt	ohne Sad 11,50 M.	
Rohzuckernachprodukt	mit Sad 12,— M.	
Trockenschmelz	ohne Sad 8,— M.	
Trockenschmelz	mit Sad 9,75 M.	
Zuckerschmelz nach dem Steffen'schen		
Brühverfahren	ohne Sad 9,50 M.	
Zuckerschmelz aus dem Steffen'schen		
Brühverfahren	mit Sad 11,25 M.	
Melasse-Trockenschmelz	ohne Sad 8,— M.	
Melasse-Trockenschmelz	mit Sad 9,75 M.	
Getrocknete Rüben	ohne Sad 10,— M.	
Getrocknete Rüben	mit Sad 11,50 M.	
Häufelmelasse mit mindestens 33% Zuder	ohne Sad 5,90 M.	
Häufelmelasse mit mindestens 33% Zuder	mit Sad 6,55 M.	
Häufelmelasse mit mindestens 35% Zuder	ohne Sad 6,05 M.	
Häufelmelasse mit mindestens 35% Zuder	mit Sad 6,80 M.	
Häufelmelasse mit mindestens 40% Zuder	ohne Sad 6,70 M.	
Häufelmelasse mit mindestens 40% Zuder	mit Sad 7,55 M.	
Formmelasse mit mindestens 35% Zuder	ohne Sad 4,70 M.	
Formmelasse mit mindestens 35% Zuder	mit Sad 5,25 M.	
Formmelasse mit mindestens 37 1/2 % Zuder	ohne Sad 5,— M.	
Formmelasse mit mindestens 37 1/2 % Zuder	mit Sad 5,55 M.	
Rartoffelpulpmelasse mit mindestens 30% Zuder	ohne Sad 6,10 M.	
Rartoffelpulpmelasse mit mindestens 30% Zuder	mit Sad 6,75 M.	
Rartoffelpulpmelasse mit mindestens 33% Zuder	ohne Sad 6,55 M.	
Rartoffelpulpmelasse mit mindestens 33% Zuder	mit Sad 7,25 M.	
Rohmelasse ohne Füllmasse	4,40 M.	

§ 2. Bei Lieferung frei Empfangsstelle des Empfängers ist für bare Auslagen und Transportkosten ein Zuschlag zulässig von 18 Mark für die Tonne bei Ladungen von mindestens 10 Tonnen und von 27 Mark für die Tonne bei Ladungen von weniger als 10, aber mindestens 5 Tonnen.

Berlin, den 19. Dezember 1915.

Der Reichsminister (Reichsamt des Innern).

Im Auftr.: Rauh.

Warnung

vor dem Versand alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten.

Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anpreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt.

Aber auch von der Verschwendung anderer alkoholischer Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierter Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zuverlässigkeit und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schenkt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

Vorstehende Bekanntmachung erfolgt auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.

v. Meißner.

Bekanntmachung

Durch die allgemeine Verfügung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Reichsministers vom 9. November 1915 ist in Ergänzung des § 2 der Bestimmungen über die Vorbereitung und Anstellung im königlichen Forstschutzdienst folgender Zusatz bestimmt worden:

„Der Bewerber wird hinsichtlich seiner Schulbildung zum Eintritt in die Lehre ohne weiteres als geeignet erachtet: d) wenn er Schüler der ersten oder zweiten Klasse einer Präparandenanstalt gewesen ist.“

In Nr. 4 muß es dementsprechend heißen: „a bis d“ statt „a bis c“.

Wiesbaden, den 13. Dezember 1915.

Königliche Regierung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Meine Verfügung vom 12. Januar 1887 — Kreisblatt Nr. 12 — betreffend Uebertretung fischereipolizeilicher Vorschriften bringe ich in Erinnerung und erwarte pünktliche Einhaltung des auf den 31. d. Mts. festgesetzten Termins. Sind Uebertretungen genannter Art in einer Gemarkung im ablaufenden Jahre nicht zur Anzeige gekommen, so bedarf es der Berichterstattung nicht.

Limburg, den 22. Dezember 1915.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 3 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1. Das Ausstreichen des Brotgetreides (Weizen und Roggen) hat bis spätestens zum 3. Januar 1916 zu erfolgen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 57 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch kann bei Nichtbefolgung der Anordnung die Behörde die erforderlichen Arbeiten auf Kosten des Verpflichteten durch einen Dritten vornehmen lassen.

§ 3. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 22. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Abicht.

Königlicher Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige, ortsübliche Veröffentlichung vorstehender Bekanntmachung. Die Interessenten sind in geeignet erscheinender Weise besonders darauf hinzuweisen. Ferner ersuche ich darauf hinzuwirken, daß die Landwirte den getroffenen Anordnungen nachkommen, damit Bestrafungen und Zwangsmahnahmen möglichst vermieden werden. Da, wo es den Landwirten infolge Einberufung ihrer Angehörigen zum Heeresdienst an Arbeitskräften fehlen sollte, ist dafür Sorge zu tragen, daß durch gegenseitige Unterstützung der rechtzeitige Ausbruch des Brotgetreides ermöglicht wird. Von der vaterländischen Gefinnung unserer Landwirte darf man erwarten, daß sie sich gerne in dieser schweren Zeit bei ihren Arbeiten gegenseitig ausbilden.

Limburg, den 22. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B. Abicht.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß die Aufstellung des Rechnungsvoranschlages für das Jahr 1916 mit tunlichster Beschleunigung erfolgt.

Der Entwurf des Voranschlages ist mir vor Festsetzung durch die Gemeindevertretung bestimmt bis zum 10. Januar 1916 vorzulegen.

Limburg, den 22. Dezember 1915.

R. M.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen hat, soweit dieses noch nicht geschehen ist, sofort zu erfolgen. Die Empfangsbescheinigungen müssen bis spätestens am 28. d. Mts. wieder hier sein.

Limburg, den 23. Dezember 1915.

R. M.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Eroberer von Lüttich gestorben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannswillerkopf und am St. Eloi (nördlich von Wattwiller) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kruppe des Hartmannswillerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten, allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleiner Grabenstück am St. Eloi zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannswillerkopf ist heute vormittag bereits zurück erobert. Ein Angriff bei Neufchâteau vor unserer Stellung zusammen.

Vor der übrigen Front bei unsichtigem Wetter und Schneetreiben nur geringe Gefechtsstöße.

Oberste Heeresleitung.

Der Eroberer Lüttichs †

Hannover, 22. Dezbr. General der Infanterie von Emmich, der vor einiger Zeit krank aus dem Felde zurückkehrte, ist hier heute vormittag an den Folgen einer Nierenentzündung gestorben.

Ein havariertes englischer Kreuzer in Dover eingeschleppt.

Amsterdam, 22. Dezbr. (N. L.) Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustande mit vielen Toten und Verwundeten an Bord eingeschleppt worden ist.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 22. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 22. Dezember 1915:

Stellenweise Artillerielämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die ungenügende Ausrüstung der russischen Armee.

Bern, 21. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die französische Zeitung „L'Information“ schreibt: Es ist kein Geheimnis, daß die russischen, in Bessarabien zusammengezogenen Armeen wegen ungenügender Ausrüstung nicht eingreifen konnten. Man kann nicht oft genug wieder-

holen, daß die Alliierten die russischen Reserven ausrüsten müssen. Das ist Sache Englands, Japans und der amerikanischen Werkstätten. Hier muß der Zentralausschuß der Alliierten für Munition wirksam eingreifen. Es war immer selbstverständlich, daß das Auftreten des russischen Heeres gegen Bulgarien von erheblicher Bedeutung sein würde, daß dies die Bedingung und die Ursache unserer Expedition nach Salonik war, da ja die Expedition Serbien nicht mehr reiten konnte, und daß immerhin bei einer Erlaubnis des Durchmarsches von Seiten Rumaniens oder gar unter seiner Mitwirkung die deutsch-türkischen Verbindungen äußerst unsicher gemacht werden würden.

General Rukhl seines Kommandos enthoben.

Petersburg, 21. Dezbr. (N. L.) Ein kaiserlicher Ukas enthebt General Rukhl seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Belassung seiner Stellung im Reichsrat und im obersten Kriegsrat.

General Bau behält seinen Posten im russischen Generalstab.

Zürich, 22. Dezbr. (N. L.) Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Paris gedrahlet, daß nach einer Meldung russischer Blätter General Bau seinen Posten im russischen Generalstab endgültig beibehalten wird. Die gesamte französische Presse ist von dieser Entscheidung befriedigt.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 22. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 22. Dezember 1915:

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschützlämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Dolje am Tolmeiner Brückenkopf brach in unserem Feuer zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.) Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 22. Dezember 1915:

Bei Jpel wurden neuerlich 69 von den Serben ver-

grabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Meuterei der Ententetruppen auf Imbros. — Die Furcht vor einem deutschen U-Bootangriff.

Röln, 21. Dezbr. (U.) Der „Röln. Ztg.“ wird aus Athen gedichtet: Nach zuverlässigen Nachrichten sind alle englischen und französischen Truppen fast vollständig von Imbros, Tenedos und Lemnos weggezogen worden. Vor dem Abmarsch fanden überall Proteste gegen die Beförderung nach der herbstlichen Front statt, die auf Imbros zur Meuterei ausarteten, wobei fünf bis sechs höhere Offiziere des Generalstabs getötet wurden. Erst durch das Versprechen von dem Eintreffen zahlreicher Verstärkungen ließen sich die Truppen zur Einschiffung nach Salonik bewegen. Nach einer Meldung aus Mudros herrscht dort große Unruhe, die durch die Furcht vor einem Angriff deutscher U-Boote gegen die im dortigen Hafen liegende englische Flotte. Außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen sind ergriffen worden. Alle Dampfer und aus Piräus herangebrachte Leichter wurden außerhalb des Hafens verankert und dieser selbst durch Drahtnetze gesperrt.

Die russische „Aktion“ vor Warna.

Sofia, 22. Dez. (U. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Wie die Blätter melden, näherten sich gestern vier russische Torpedobootszerstörer, die die rumänischen Häfen überwachen, dem bulgarischen Torpedoboot, das vor dem Kloster des heiligen Konstantin bei Warna den Nachdienst verrichtete. Die russischen Einheiten feuerten auf das bulgarische Torpedoboot, das das Feuer erwiderte; auch die Küstenbatterien beteiligten sich am Kampfe. Kurz darauf dampften die Torpedobootszerstörer davon. Das bulgarische Torpedoboot ist unverfehrt geblieben.

Die Einigkeit in Salonik?

Von der Schweizerischen Grenze, 21. Dezbr. (U.) Der „Matin“ behauptet, daß zwischen beiden Generalstäben in Salonik eine vollständige Einigkeit erzielt worden sei bezüglich der Durchführung der Maßnahmen für die Sicherheit der Ententetruppen und für die Gewährleistung ihrer Bewegungsfreiheit.

Der Bahnhof von Dorian von den Griechen besetzt.

Lugano, 21. Dezbr. (U.) Aus Salonik wird gemeldet, daß der Bahnhof von Dorian von einer halben griechischen Kompanie besetzt worden ist. Zwischen der bulgarisch-deutschen und der Front der Entente liegt eine Entfernung von 30 Kilometern. Einer Pariser Blättermeldung aus Athen zufolge, haben die von den Verbündeten ausgeführten Erkundungsflüge konstatiert, daß die bulgarischen Truppen sich in der Nähe der griechischen Grenze konzentrieren und daß bedeutende Verstärkungen in Dorian eingetroffen sind.

Die griechische Neutralität.

Genf, 22. Dez. (Zem. Zeit.) Der Spezialkorrespondent des „Journal de Genève“ in Salonik drahtet, daß die griechische Regierung erklärte, daß sie den Zentralmächten nach den getroffenen Abmachungen die gleichen Vorteile und Erleichterungen gewähren müsse wie den Verbündeten.

Spannung zwischen Griechenland und den Allierten.

Bukarest, 21. Dezember (U.) Die Bukarester „Scara“ veröffentlicht einen Bericht ihres Saloniker Korrespondenten, dessen telegraphische Uebersmittlung von der Entente verhindert wurde. Derselbe lautet: Oberst Pallis erklärte im Namen der griechischen Regierung dem Befehlshaber der englisch-französischen Truppen, daß, wenn die bulgarische Armee die Verfolgung der Ententetruppen für notwendig erachtet und zu diesem Zweck die griechische Grenze überschreitet, die griechische Armee sich zurückziehen werde, um jede Berührung mit den bulgarischen Truppen zu vermeiden. Diese amtliche Mitteilung erregte bei den Ententevertretern große Niedergeschlagenheit. Die Zensur verbot sofort, entsprechende Nachrichten an die Auslandspresse zu deponieren. Hieran nahm der griechische Oberst Pallis Anstoß und legte energischen Protest gegen diese

Handhabung der Zensur ein. Man erwartet hier jeden Augenblick, daß die Bulgaren und die Truppen der Zentralmächte die griechische Grenze überschreiten.

Griechenland und die Entente.

Athen, 21. Dezbr. (U.) Das Blatt der Regierungspartei, „Emvros“ veröffentlicht einen Leitartikel, in welchem gesagt wird, die Ententemächte würden nicht in der Lage sein, innerhalb eines Monats 300 000 Mann auf den Balkan zu bringen. Die Ententemächte werden jetzt in Salonik den Kampf nach dem Rezept fortsetzen, wie seinerzeit auf Gallipoli, nämlich unter dem Schutz der Kriegsflotte. Die griechische Regierung habe der Entente jetzt eine kurze, aber bündige Antwort gegeben.

Italienische Blätter über die Situation.

Lugano, 21. Dezbr. (U.) Sehr ungewiß schreiben die italienischen Blätter über die Ereignisse, die sich in Mazedonien vorbereiten mögen. Während die einen vor gefährlichen Abmachungen Griechenlands mit den Zentralmächten warnen, rechnen andere auf Zerwürfnisse, und verweisen sich, wie der „Secolo“, auf einen Sonderfrieden Bulgariens. An Tatsachen wird nur gemeldet, daß seit sechs Tagen an der englisch-französischen Front, die vom Feinde jetzt etwa 30 Kilometer entfernt ist, Ruhe herrsche und die vorgehobenen Kavalleriepatrouillen selbst jenseits der Grenze keinen Feind entdecken können, daß der Bahnhof von Dorian von 50 griechischen Soldaten besetzt ist und daß die Befestigungsarbeiten, sowie die Landungen fortgesetzt werden. Im übrigen wird viel von den italienischen Unternehmungen in Albanien gesprochen. Die Verluste durch die österreichischen Angriffe werden amtlich abgeschwächt. Die Landung wird als außerordentlich gelungen bezeichnet. Gleichzeitig aber wird erklärt, daß an einen Vormarsch durch Albanien nicht gedacht werde, sondern nur Schutz der albanischen und italienischen Interessen sei das Ziel.

Der Serbenkönig bei Essad Pascha.

Mailand, 22. Dez. (U. T. B. Nichtamtlich.) Ueber Bern) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ sind in Bari weitere serbische Flüchtlinge, Angehörige der höchsten Kreise des Landes, eingetroffen. Sie teilen mit, Essad Pascha habe den König Peter mit allen Ehren persönlich an den Toren von Tirana empfangen und geleitete ihn in den Konak. König Peters Gesundheit soll wenig befriedigend sein.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 22. Dezbr. (U. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront, bei Sedd ül Bahr, zeitweiliger Artillerie, Bomben- und Lufttorpedolampf. Unsere Batterien auf der anatolischen Küste der Meerengen beschossen erfolgreich Mortoliman und die Landungsstellen von Telle-Burnu. Sie versenkten bei Mortoliman zwei kleine Boote, sowie bei Telle-Burnu ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein Lastboot. In einem einzigen vom Feinde gesäuberten Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie eine Million Sandvögel, ungefähr 1000 Zelte, 500 Wolldecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konserventen, 50 Benzinfässer, einen Mörser bei Abghin-dere, sowie eine Menge in die Erde vergrabener Mörsergeschosse, ferner 300 Kilometer Telephonkabel und 180 Meter Stacheldraht. Wir konnten die Munition, Kleidungsgegenstände und sonstiges erbeutetes Material noch nicht zählen. An der Kaukasusfront kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Jd am 20. Dezember dem Feinde einen Verlust von 8 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen.

An der Trakfront, bei Kut el Amara, versenkte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Volltreffer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich auf der Nordfront dem Stacheldrahtverhau der besetzten feindlichen Stellungen.

Zur englischen Niederlage auf Gallipoli.

Konstantinopel, 22. Dezbr. (U.) Ueber die Kämpfe der letzten Tage auf Gallipoli verlautet noch, daß der Erfolg der türkischen Truppen bei Anaforta und Ari Burnu ein vollkommener und zweifellos auch ein endgültiger sein wird. Es ist so gekommen, wie wir voraus-

gesehen hatten. Vom Augenblick an, wo uns unbeschränkte Munitionsmengen und neue Geschütze zur Verfügung standen, konnte sich der Feind bei Anaforta und Ari Burnu nicht mehr halten und mußte den Rückzug antreten. Er hat unter unserem Feuer furchtbare Verluste erlitten. Bei klarem Wetter wäre auch nicht ein einziger Mann entkommen. Jedenfalls stehen wir am Meeresufer und an die Wieder- aufnahme des Kampfes an dieser Front können die Engländer nicht mehr denken. Unsere Truppen sind über den großen Erfolg überglücklich, sie haben sich bewundernswürdig und todesmutig geschlagen.

Bevorstehende Säuberung von Sedd ül Bahr von den Ententetruppen.

Budapest, 22. Dezbr. (U.) Die Dardanellenaktion kann als beendet betrachtet werden. Alle feindlichen Truppen, welche noch bei Sedd ül Bahr stehen, bilden keine Gefahr, weil auf diesem Punkte selbst der äußerste rechte Flügel keinen Einfluß hat. Die Gefahr, die bei Anaforta und Ari Burnu den türkischen Truppen drohte, wo durch einen Durchbruch die Türken von rückwärts angegriffen werden konnten, besteht nicht mehr. Die Türken können jetzt ihre Armee zur Säuberung von Sedd ül Bahr verwenden. Die Siege der Türken haben die Armee frei gemacht, die an solcher Stelle die Engländer jetzt angreifen kann, wo das englische Imperium eigentlich ruht.

Die Minengefahr im Schwarzen Meer.

Sofia, 21. Dezbr. (U.) Die bulgarische Regierung hat die rumänische davon verständigt, daß in der letzten Zeit an der Küste des Schwarzen Meeres von den Bulgaren Minen gelegt wurden. Von diesen haben jetzt mehrere sich losgerissen, so daß die Schifffahrt gefährdet sei.

Die Wirkung der englischen Niederlagen.

Wien, 21. Dezbr. (U.) Neuere Berichte des Heereskommandos in Mesopotamien stellen fest, wie die „Politische Korrespondenz“ erzählt, daß die moralische Wirkung des türkischen Sieges bei der arabischen Bevölkerung fortwährend zunimmt. Das Ansehen der Engländer hat dadurch einen so schweren Schlag erlitten, daß die Araberstämme, auf die sie jetzt bauten, sich von ihnen abwandten. Der Rückzug anstelle des Einzugs hatte im indischen Lager eine ungeheure Wirkung hervorgerufen, so daß die Fahnensucht der indischen Truppen immer größer wird.

Gallipoli—Salonik.

Nach dem amtlichen türkischen Bericht ist die türkische Offensive gegen die Stellung der Engländer an der Suplabucht (bei Anaforta und an der Küste von Ari Burnu) am 18. Dezember eröffnet worden und vollzog sich die Einschiffung der englischen Truppen in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember. Dagegen soll nach einer Erklärung des Premierministers Asquith im Unterhause die Einschiffung die Folge eines vor einiger Zeit gefaßten Kabinettsbeschlusses gewesen sein. Es mag sein, daß die Zurückziehung des englischen Landungskorps an der Suplabucht schon vor einiger Zeit beschlossen war. Fast jedoch ist der durch die Erklärung im Unterhause erweckte Eindruck, als ob der Zeitpunkt der Ausführung des Beschlusses freiwillig gewählt gewesen wäre. Die Räumung, die offenbar möglichst heimlich vor sich gehen sollte, ist in Wahrheit den Engländern durch die mit beträchtlich verstärkter Artillerie unternommene türkische Offensive aufgezwungen worden. So wurde am der planmäßigen Räumung eine schwere Niederlage mit folgender Flucht auf die Schiffe. Um so weniger wird der verlegene Beifall, mit dem das Unterhaus die Erklärung Asquiths über die Ueberführung der Landungstruppen nach einem anderen Kriegsschauplatz begrüßte, die übrige Welt über die Bedeutung des Ereignisses täuschen.

Das englische Ansehen hat eine mächtige Schädigung erlitten. Politisch war das Dardanellenunternehmen zugunsten. Es feuerte durch Stärkung der Hoffnung auf Konstantinopel den russischen Kriegseifer an, es bot eine klare Verlodung für Griechenland, sich dem Dreiverband anzuschließen und diente gleichzeitig dazu, Rumänien und Serbien von einem Anschluß an die Zentralmächte abzuhalten. Blied der militärische Erfolg nicht aus, so war in den Trümmern des türkischen Reichs ein Beutehaufen vorhanden, groß genug, um alles im Westen und im Osten Europas für die Entente Verlorene aufzuwiegen. Daß das Unternehmen mißglückte, ist in erster Linie dem zähen Widerstand der Türken, ihrem Ausbarten im Vertrauen auf die Hilfe der Zentralmächte zu danken, und diese Hilfe kam nach dem

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenberg.

13) Und da stand Pelschorel selbst, der Bursche des Hauptmanns, noch draußen im Glur, aber hell beleuchtet von der Stellsampe, die Cengi hatte erstrahlen lassen. Stramm stand er, als er seinen Vorgesetzten erblickte, und über seinem ehrlichen, breiten Gesicht lag ein so stolzes Lächeln, als ob er selbst den Sieg erfochten hätte. „Wo? Was ist's?“ fragte Hildebrand, während Melitta das weiße Blatt in zitternden Händen hielt. Sie konnte im Augenblick nicht lesen, so erregt war sie. Das kam jetzt oft, wenn solche Nachrichten eintrafen. Dann war ihre sonnige Fröhlichkeit weg, als sei plötzlich ein schwarzer Nebel darüber gesunken. Das Herz schlug ihr so hoch und dräudend, so mühselig, als wolle es im nächsten Augenblick einschlafen. Hildebrand gewahrte es, wie sie sich entfärbte, wie die Lider ihr sanken, und sie im Stuhle zurückfiel. Er war aufgesprungen und an ihre Seite geeilt. Aber Cengi Selbsthörer, rascher als er, hielt sie schon, ehe er um den Tisch herumkam. „Pius Pelschorel kannte nur Dienst.“ Der Vorgesetzte hatte ihn gefragt, sein Dienst war die Antwort. So schmetterte er denn mit dem harten Diaklett des Polen mitten in die Stille hinein: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, Antwerpen ist gefallen!“ Und von der Straße klangen Jubel, Hurraufe, und die Musik einer zum Bahnhof ziehenden Truppe spielte „Deutschland, Deutschland über alles.“ Ueber das Wogen und Brausen aber scholl das vielschichtige Geläut der Gloden. Hildebrand durchzuckte es wie ein freudiger Schlag. Welch ein Schritt vorwärts war das, gleich ein stolzer Erfolg! Aber jetzt galt es, hier einzugreifen. Melitta hatte nur an ihrem Glase genippt, fast gefüllt stand es noch vor ihrem Platz.

„Die Gnädigste darf noch?“ fragte er hastig.

Cengi nickte.

„A Schlußchen schon, Herr Hauptmann. Sie soll's logar, sagt der Herr Sanitätsrat —“

Cengi hielt das noch bleicher gewordene Antlitz in ihren Armen. Die leuchtend blonden Haare flossen an dem weißen Schürzenlapp der Alten herunter. Hildebrand aber schloß der Ohnmächtigen von dem Malaga ein paar Tropfen über die entfärbten Lippen.

Cengi wurde taftkräftig.

„Halten's an' Augenblick, bitt' schön, Herr Hauptmann. J hol's Fläschlein, wo die Gnädige i einreiß, wenn so was kommt —“

Damit legte sie ihm Melittas Kopf an die breite Brust und flog zur Tür.

„Jhna konnt'n sich au lieber schämen, statt zuzuschauen. Schickt si' gar net für'n dummen, ledigen Junggesellen.“

pfauchte sie im Vorbeilaufen den Burschen an und schlug ihm die Tür vor der Nase zu.

Pelschorel erschrak. Er hatte noch auf weitere Fragen oder Befehle des Hauptmanns gewartet. Da konnte er doch die Augen nicht zumachen. Und dann, was dort los war, wußte er, aber da gab's doch nichts zu schämen. In Korkmoscho daheim machten sie damit kein „Gefißel“. Ja, ja, die Reichen! Mit diesen unwirksamen Betrachtungen zog er ab, in die Küche, zur verständnisvolleren Alwine. Die wollte schließlich auch was von dem großen Siege wissen, und wenn sie ihm, der immer Hunger hatte, einen guten Bissen zuküchte, würde er ihr einen belehrenden Vortrag vaterländischen Inhalts halten. Das Zusehen hier ließ ihm nur das Wasser im Munde zusammenlaufen, so braunbraun hatte ihn das kalte Hun angelacht und der rotbraune Schnaps in den schönen Fläsern.

Als Cengi Selbsthörer, ein Fläschchen in der Hand, aus dem Schlafzimmer zurückkam, war Pelschorel nicht mehr da, und den Hauptmann drinnen fand sie, wie er auf dem angewiesenen Samariterpollen treulich aussah.

Melittas Stirn rieb sie und nahm dann den Kopf wieder in ihre Arme.

Als Hildebrand die holde Last los war, ergriff er das zur Erde gefallene Blatt und las:

Antwerpen gefallen!

Höher redete er sich und sprach die Worte laut vor sich hin.

Cengi sah ihn erstaunt an.

Wie konnte er sich jetzt über so etwas freuen? Vordem, als der Bursche die Nachricht brachte, als von draußen der Jubel und die rauschende Militärmusik hereinflangen, Gott, ja, da war sie auch bei der Sache gewesen, aber da lag ihre Litta noch nicht so still und starr, als sei sie gestorben. Still und starrer als jemals bisher! „Litta“ nannte sie die gnädige Frau in unverlöblicher Erinnerung an die Zeit, da sie das Kind mütterlich betreute. Heimlich bei sich nannte sie sie Litta.

„Schau'n's, Herr Hauptmann, manchmal pfeif' i auf den ganzen Krieg, wenn's so kommt! Daß i die liebe Gnädige ins Bett' schaff, is derweil wichtiger als Antwerpen. Wer weiß denn überhaupt, wo das liegt —“

In diesem Augenblick hob Melitta die Lider.

„Nicht ins Bett, es ist schon vorüber —“ flüsternte sie.

„Darf ich den Burschen in die Apotheke schicken, kann ich etwas helfen?“ fragte Hildebrand.

Da lächelte Melitta Tessentin schon wieder.

„Nein, nein! Ich danke, Herr Hauptmann. Alles ist wieder gut —“

„Na, diesmal hat es Sie gehabt, gnä' Frau, der Todes haß i mi erschroden. — Besser wär's doch —“

„So schlimm war's? Und damit belästige ich Sie noch, Herr Hauptmann —“

„Aber, ich bitte Sie, meine verehrte, gnädige Frau! Nur helfen möchte ich.“

„Es bedarf keiner Hilfe mehr. Und ins Bett will ich nicht. Um elf Uhr kommt der Doktor auf seiner Rundfahrt, bis dahin leg ich mich ein wenig dort auf das Sofa. Er mag nachher bestimmen —“

„So möchte ich dazu noch helfen, wenn ich darf —“

Sie nahm seine Unterstützung an. Auf dem Sofa breitete er eine weiche Decke über ihren Körper, und sie lächelte ihm dankbar zu.

Eintritt der Bulgaren in den Bund und nach der Beilegung der serbischen Sperre für den Landweg nach Konstantinopel. Nun schlägt die Wirkung des politisch klug Ersonnenen ins Gegenteil um. Mars regiert die Stunde. Was sich als militärisch verheißt, erweist, muß auch politisch verhängnisvoll wirken.

Der andere Kriegsschauplatz, von dem Asquith unter dem naive optimistischen Beifall des Unterhauses sprach, wird wahrscheinlich Salonik sein. Dort werden die aus der Gegend von Anaforta vertriebenen Engländer Kameraden finden, die früher schon von der Halbinsel Gallipoli dorthin geschickt worden sind. Ebenso wird es den an der Südspitze dieser Halbinsel bei Sedd ül Bahr noch verbliebenen Engländern und Franzosen über kurz oder lang ergehen, soweit sie nicht den türkischen Schlägen erliegen oder gefangen werden. Auf Gallipoli folgt Salonik, und hoffentlich wird es nicht so lange dauern, bis sich das englische Unterhaus wieder mit dem Scheitern einer Vergewaltigung im Mittelmeer abzufinden hat.

Das Schicksal der österreichisch-ungarischen Gefangenen.

Budapest, 22. Dezbr. Der Präsident des ungarischen Kriegsgefangenenfürsorgevereins, Erminister Ignaz Saranyi, äußerte sich über das Schicksal der von den Serben mitgeschleppten Gefangenen folgendermaßen: Der Minister des Äußern ersuchte den ersten Legationsrat der Pariser amerikanischen Botschaft, Corrilard, nach Rom zu reisen und von dort eine Hilfsaktion für die österreichisch-ungarischen Gefangenen einzuleiten. Corrilard befindet sich bereits in Rom und wird von dem schweizerischen Gesandten in Albanien und dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger unterstützt. Corrilard sorgt besonders für die Verpflegung der Gefangenen. Mehr als 200.000 Kronen sind ihm zur Verfügung gestellt. Auch das griechische Rote Kreuz, deren Präsidenten Prinzessin Ipsilanti ist, wurde ersucht, sich der Gefangenen anzunehmen.

Englands Soldner.

Ganz langsam scheint sich doch die Erkenntnis bei den Folgeleuten Englands Bahn zu brechen, daß sie in diesem Kriege die Dummen sind, die englische Kaskanten aus dem Feuer holen. In Frankreich widmet R. de Marmande dieser Frage im „Mercure de France“ einen langen Artikel, in dem er sich zugleich mit der Entstehung des Krieges beschäftigt. Er nennt die „französischen Militäristen“ in England Sold die Anstifter, und so ist es! England ist der Verführer, die Franzosen die verführten Verführten, die nun das Los der Verführten zu tragen haben, das stets furchtbarer ist, als das der Anstifter, die meist kühl bis ans Herz hinein die Sache betreiben. Aber auch in Italien regt sich die Erkenntnis, daß Rom von London in die Kriegsschlinge gelockt ist. So schreibt die „Tribuna“, man müsse sich fragen, ob es gerecht oder auch passend sei, daß Italien zur Anschaffung der Mittel für einen gemeinsamen Kampf und einen gemeinsamen Sieg einem seiner Alliierten, nämlich England, so außerordentlich hohen Tribut zahlen müsse, wie er sich aus der Steigerung des Kohlenpreises von 35 auf 150 Lire pro Tonne ergäbe. Es sei ein sonderbarer Widerspruch, daß die Alliierten an England für jene Waren Tribut zahlen müßten, während sie doch zu einer Verteidigung und einem Sieg gebraucht würden, womit das eigenste Interesse Englands so sehr verknüpft sei. — Klingt das nicht stark nach Ragenjammer? Wer Italien hat noch ganz etwas anderes verdient! Wer sich in englischem Gold begibt, geht dran zu Grunde!

Die Grenzen der Teuerung in Lebensmitteln.

Da Deutschland in Friedenszeiten für mehr als drei Milliarden Mark Lebensmittel (Getreide, Sammel, Eier, Obst, Kakao und Kaffee) und Futtermittel (Heu, Reisabfälle, Pflanzensamen, Palmkerne und Mais) aus dem Auslande bezogen hat, und diese Einfuhr durch den Krieg in weitem Maße unterbunden ist, so wäre theoretisch ein zahlenmäßiger Ausgleich schon möglich, wenn die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft um diesen Betrag gesteigert würde oder ein Rückgang im Verbrauch um diesen Betrag durchzusetzen wäre; oder wenn die Steigerung der Erzeugung und die Einschränkung des Verbrauchs gemeinsam die Lücke, die durch die fehlende Einfuhr entstanden ist, ausfüllen würden. Theoretisch wäre diese Auffassung richtig, praktisch ist die Sache aber völlig anders, weil der Weg zu den theoretischen Zielen kein gerader ist, sondern durch eingewurzelte Gewohnheiten und liebgeordnete Bequemlichkeiten des Einzelnen, durch die Verhältnisse und Einrichtungen ganzer Geschäftskreise, und durch die Unmöglichkeit, die Erzeugung sofort zu steigern, versperrt ist, und weil die Überwindung dieser Hindernisse zur schnellen Umgestaltung auf den neuen Grundlagen nicht so leicht ist.

„Man sieht doch gleich die hässliche Erziehung!“
„Und nun rufen Sie, ich zieh mich zurück!“
„Sie reizte ihm die Hand und er ging.“
„Gengi stand besorgt bei der Herrin.“
„Orsegen könnt' i mit! So mit der dummen Nachricht in die Stuben zu plagen! Das is das ganze Antwerpen mit wert!“
„Aber, Gengi!“
„Na, das sag' i, und dabei bleib' i, hier kann wir was besseres. Golt sei Dank, daß der Herr Amtsrichter net g'leben hat, wie dumm i g'wesen bin.“
„Ach, Gengi, wegen des Herrn war's ja doch.“
„J. net! Is Antwerpen dort? In Polen? I dacht', i war in Belgien, genau gewußt hab' ihs ja net.“
„Melitta lachte, daß ein roter Schimmer auf die blauen Wangen zurückkehrte.“
„Es ist auch in Belgien, Gengi, und der Herr ist ganz so anders, jetzt wohl bald vor Warschau — weit, weit weg.“
„Na, also —!“
„Und ich bin frohlich und zuverlässig. Ja, das bin i. Aber wenn solche Nachricht kommt, packt mich doch mal eine Angst, gegen die ich mich nicht wehren kann. Also, Antwerpen ist gefallen! Und draußen jaulen sie, die Hunden bröhen und die Trompeten schmettern. Es ist ja wohl auch eine große Freude, solcher Sieg.“
„Aber's net so viel, gnä Frau, bitt schön! Wenn der Herr Sanitätsrat kommt — es ist glei' drüviertel.“
„Schickt er mich wirklich ins Bett. Du hast recht.“
„I bin doch schuld —, geschidter hatt' i's anfangen.“
„Leufte die Wie bekommen.“
(Fortsetzung folgt.)

Alle Teile der Bevölkerung, ganz gleich ob Erzeuger, Händler oder Verbraucher, müssen nun daran mitarbeiten, diese Hindernisse zu überwinden. Die größte Aufgabe fällt hierbei dem Verbraucher zu. Der Verbraucher kann durch das, was er an Nahrungsmitteln verlangt, ganz außerordentlich darauf einwirken, daß wir wirtschaftlich durchhalten: wenn er nämlich Nahrungsmittel bedrängt, die wird in Fülle zur Verfügung haben —, die nach Möglichkeit meidet, in denen eine Knappheit besteht, und die völlig ausschneidet, in denen ein wirklicher Mangel vorhanden ist, was er von Fall zu Fall beim Einkauf unschwer sehen wird. Der Händler muß in seinem Geschäftsbetrieb in gleichem Sinne wirken, und sich bemühen, seinen Betrieb auf die veränderten Verhältnisse einzustellen. Der Kolonialwarenhändler darf nicht etwa glauben, den Ausfall in seinem Gewinn für fehlende Kolonialwaren allein durch einen erhöhten Verdienst auf die verbleibenden Artikel wettmachen zu dürfen, sondern er muß bemüht sein, durch Aufnahme neuer Artikel, besonders von Landesprodukten, deren Verkauf er früher geringen Wert beilegte, den Ausfall an Verdienst auszugleichen. Dasselbe gilt für den Schlächter und für die große Klasse der Kleinhändler.

Der Verbraucher muß also den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen, indem er Speisegeld, Rüche und Haushalt auf die reichlich vorhandenen Nahrungsmittel einstellt und nicht durch Nachfrage nach knappen oder völlig fehlenden Nahrungsmitteln unnötige Schwierigkeiten hervorruft. Der Händler muß dieser Entwicklung so weit als möglich durch Umstellen seines Gewerbebetriebs Rechnung tragen, und der Erzeuger darf das Bemühen, die Höhe seiner Erträge zu steigern, nicht aus den Augen lassen. Bei solchem gegenseitigen Zueinanderarbeiten werden die Schwierigkeiten gewiß leichter überwunden werden, die sich dem völligen Ausgleich in der Ernährung immer noch entgegenstellen. Es wird auf diesem Wege möglich sein, das aufgedrängte Ziel, die Volksernährung Deutschlands während des Krieges allein durch die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft sicherzustellen, zu erreichen, und wenn dieses Ziel erreicht ist, sind auch die Grenzen der Verteuerung der Lebensmittel erreicht und es ist vielleicht ein allmählicher Rückgang der Preise zu erwarten, bis normale Weltmarktpreise wieder hergestellt sind.

Berlin, 22. Dezbr. (M. I. E. T. M. I.) Seine Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebe-Erkrankung, welche Allergischkeitsgefahr zwingt, einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 22. Dezbr. (II.) Die Zahl der Abgeordneten, die in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion, oder weil sie am Erscheinen in der Fraktionsitzung verhindert waren, durch eine schriftliche Erklärung dem Fraktionsvorsitzenden gegenüber gegen den Kriegskredit stimmten, beträgt nach dem „Vorwärts“ 44. In der Fraktionsitzung stimmten 66 sozialdemokratische Abgeordnete für den Kredit. Mit ihm haben Dreifünftel für und Zweifünftel gegen die Vorlage gestimmt.

Berlin, 22. Dezbr. (II.) Genosse Hoch hat im Anschluß an den Austritt des Genossen Haase vom Amte als Vorsitzender seinen Posten als Mitglied im Vorstande der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt.

Berlin, 22. Dezbr. (II.) Der „Vorwärts“ schreibt: Am Dienstag gaben 20 Mitglieder der Fraktion eine besondere Erklärung im Reichstag ab und lehnten sich damit über den Fraktionsbeschluss hinweg. Die Fraktion trat sofort nach dem Plenum erneut zusammen, um Stellung zu der nunmehr vollzogenen Tatsache des Disziplinbruchs zu nehmen. Die Aussprache endete mit der Annahme folgender Resolution: Die Fraktion erblickt in der Sonderaktion einiger Mitglieder einen Bruch bedauerlicher Art. Die Sonderaktion zerstört die Einheitlichkeit der parlamentarischen Aktion in der schwierigsten politischen Lage und ist darum auf das schärfste zu verurteilen. Die Fraktion lehnt jede Verantwortung für die Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Wirkungen ab. Die Resolution wurde mit 63 gegen 15 Stimmen angenommen.

Graf Zeppelin — ritterschaftliches Mitglied der württemberg. ersten Kammer.

Stuttgart, 21. Dezbr. (II.) Bei der heute vorgenommenen Ersatzwahl eines ritterschaftlichen Mitgliedes der württembergischen ersten Kammer wurde einstimmig mit 32 abgegebenen Stimmen Graf Zeppelin gewählt. Graf Zeppelin hat die Wahl angenommen.

Die Frage der Getreideankäufe.

Bukarest, 21. Dezbr. (II.) Der „Adevărul“ meldet, in der Wohnung Bratianus fand eine Konferenz statt, an der der Finanzminister, der Ackerbauminister und der Präsident der Generalkommission, Secaleanu, teilnahmen. In dieser Konferenz standen die Getreideankäufe Österreich-Ungarns und Deutschlands zur Erörterung. Bratianu erklärte, die endgültige Entscheidung Rumaniens sei darauf gerichtet, Ausfuhrprämien in Goldgeld zu erhalten, die in Rumänien zahlbar seien und nicht, wie Deutschland und Österreich-Ungarn es wünschen, auf das Konto der rumänischen Regierung in Berlin.

General Dewet aus der Haft entlassen.

Rotterdam, 21. Dezbr. (II.) Nach einer Depesche aus Kapstadt wurden General Dewet und mehrere von den 118 wegen Hochverrats verurteilten südafrikanischen Bürgern der Freistaaten aus der Haft entlassen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 23. Dezember 1915.

a. Auszeichnung vor dem Feind. Dem Eisenbahndienstboten Karl Birk, welcher bei Ausbruch des Krieges dorthin in der königlichen Hauptwerkstätte arbeitete und sofort als Kriegsfreiwilliger ins Heer eintrat, wurde wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Auch erhielt er vor einiger Zeit seine Ernennung zum Feldwaffenmeister und Unteroffizier.

b. Treue um Treue. Gleich wie wir des Landsturmabteilung Limburg da draußen in Liebe gedenken, hat auch das Landsturmabteilung der heimatischen Kriegsfürsorge gedacht und für den „Stad in Eisen“ einen goldenen Stiftungsnagel gespendet. Herr Oberleut-

nant Heinrichsen hat ihn heute für und im Namen des Bataillons eingeschlagen.

c. Landw. Lehrkursus für Kriegsbeschädigte. Auf Beschluß des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet demnächst in Wiesbaden ein landwirtschaftlicher Lehrkursus für Kriegsbeschädigte statt. Zur Teilnahme berechtigt ist jeder Kriegsbeschädigte, einerlei, ob er von Haus aus Landwirt ist, oder sich erst in Zukunft in der Landwirtschaft beschäftigen will. Auch Kriegsbeschädigte, die bereits aus dem Heeresdienst entlassen sind, oder solche, die sich außerhalb von Wiesbaden in Lazarettbehandlung befinden, können an dem Kursus teilnehmen. Letztere werden auf ihren Wunsch mit Genehmigung des Stellvertr. Generalkommandos des 18. Armee-Korps nach Wiesbaden überführt. Der Kursus beginnt voraussichtlich am 10. Januar i. Js. und wird regelmäßig an den Wochentagen nachmittags von 2-5 Uhr oder von 3-6 Uhr in der Mittelschule an der Luisenstraße abgehalten. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Unterrichtet wird hauptsächlich in folgenden Fächern: Acker- und Pflanzenbau, Tierzucht, Betriebslehre, Deutsch, landwirtschaftliches Rechnen, Bürger- und Rechtskunde. Die Leitung des Kursus liegt in Händen des Beamten der Landwirtschaftskammer, Leutnant d. R. Rurandi-Wiesbaden. Anmeldungen sind umgehend an die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu richten.

d. Einjährig-Freiwilliger Dienst. Das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nach Maßgabe des Kaiserlichen Erlasses vom 22. Juni 1915 kann Jünglingen der zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Volksschullehrerseminare auch dann erteilt werden, wenn sie bei ihrem Eintritt in den Heeresdienst das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. (Kaiserlicher Erlass vom 5. d. Mts.)

e. Photographische Ansichten von Gefangenenlagern. Das Rote Kreuz in Genf hat beschlossen, eine möglichst vollständige Sammlung von photographischen Ansichten der Gefangenenlager in Deutschland, England, Österreich, Bulgarien, Frankreich, Italien, Japan, Rußland, Serbien und in der Türkei anzulegen. Eine erste Reihe von 20 Postkarten ist erschienen und umfaßt 10 Ansichten von deutschen und 10 Ansichten von französischen Gefangenenlagern: In Deutschland: Döberitz, Darmstadt, Melschede, Guben, Wehlar, Stuttgart, Limburg und das Refektorialarett Neue Welt in Berlin. In Frankreich: Carmaux, Bonardville, Sertel, Casablanca, Vindrac, Romans, La Bastille, Le Chateau d'Oleron, Jseubun. Die Ansichten werden auf Bestellung zum Preise von 0,10 Fr. das Stück verandt, zahlbar in Briefmarken, Antwortkupons oder in internationalen Bons.

f. Keine Neujahrswünsche ins Feld. Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrzeit ist es unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Heer mit der Feldpost unterbleibt. Das Publikum wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Verendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

g. „Goldsucher bei der Arbeit“. Zwei Schriften über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Goldablieferungen an die Reichsbank sind bei allen Kassen der Reichsbank Landesbank unentgeltlich zu haben. Es sind dies ein hübsches Heft „Goldsucher bei der Arbeit“, das von der Reichsbank herausgegeben worden ist und ein Flugblatt, das den Geheimen Finanzrat Bastian in Darmstadt zum Verfasser hat.

h. Dahn, 22. Dezbr. Herr Lehrer Felten von hier hatte die Schulkinder Dahn veranlaßt, 50 Mark zu sammeln und dafür einen Stiftungsnagel zu kaufen, welcher letzten Freitag an den „Stad in Eisen“ in Limburg genagelt wurde. Diese lobenswerte Opferwilligkeit der Dahn'schen Schulkinder verdient hohe Anerkennung. Es wäre zu wünschen, daß auch in weiteren Landorten unseres Reiches die Herren Lehrer dem Beispiel des Herrn Felten folgen würden. Gewiß dürfte dadurch nicht nur dem edlen Zwecke der Nagelung gedient sein, sondern die Kinder könnten bei dieser Gelegenheit an praktischer vaterländischer Betätigung teilnehmen, die von großem inneren Gewinn für sie selbst begleitet ist.

i. „Es ist vollbracht!“ Ein junger Geistlicher aus Gotha, Georg Burggraf, der am Totensonntag auf dem Felde der Ehre gefallen ist, hat am Abend zuvor das folgende ergreifende Bekenntnis schriftlich niedergelegt: „Es geht jetzt hinein in eine furchtbare Schlacht, mein Herz bangt und zaudert menschlich vor dem Reich, den ich trinken muß. So bangte auch Jesus. Aber wie er, so schau ich mit aller Siegeszuversicht hinein in alle Dunkelheiten. Sie können den Leib töten — ja — aber vor der erlösten Seele öffnen sich die goldenen Pforten. Deshalb bei aller jittersnden Menschenfurcht lebt in mir eine göttliche Furchtlosigkeit, die nur eines am Ende erwartet, das Wort: „Es ist vollbracht“. Sollte ich aber heimkehren, dann werde ich reich sein durch diese Todesprüfung, dann will ich dichten, und all das, was noch ungeordnet in meiner Seele ist, in schöne Formen zu gliedern.“ (I. B. Ztg.)

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 4 Uhr 15 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 30 Minuten, Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Ausgang 5 Uhr 20 Minuten.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetteransicht für Freitag, den 24. Dezember 1915. Meist trübe und neblig, Nieder schläge (meist Regen), noch milder.

Tüchtiger Maurer,

der Ofenreparaturen selbständig auszuführen versteht, für sofort gesucht. 8297

Steingutfabrik Staff.

G. m. b. H.

Große Stall- und Lager-räume, sowie eine Dreizimmerwohnung im Feigenschen Hause Brücken-gasse 2 zu vermieten durch 3290 H. Koos.

Freibank

am Freitag, den 24. Dez. von 9 bis 10 Uhr. 2297

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser
liebes Töchterchen, Schwesterchen und Enkelchen
Herta

zu sich in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Die trauernden Eltern:

Julius Gerhard, j. St. im Felde
Paula Gerhard.

Limburg, den 21. Dezember 1915. 10/297

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag
um 4 Uhr vom Sterbehause, Brückenvorstadt 39,
aus statt.

In unser Handelsregister A Nr. 25 ist bei der Firma
Wilhelm Schwardt senior in Limburg heute folgen-
des eingetragen:

„Dem Reisenden **Karl Fischbach** in Limburg
ist **Prokura** erteilt.“
Limburg, den 1. Dezember 1915. 1(297)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verordnung

Betr.: **Anmeldepflicht der Ausländer.**

An die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 —
III b Nr. 36852/2621 — betr. Anmeldepflicht der Aus-
länder tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende
Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Be-
lagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich
binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthalts-
ort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle
vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2
Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914,
R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Revier-
vorstand) persönlich anzumelden.

Über Tag und Stunde der Anmeldung macht die Po-
lizeibehörde auf dem Pass unter Beibringung des Amts-
sigels einen Vermerk.

§ 2. Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1
bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich
binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizei-
behörde (Polizeiviertel) unter Vorlegung seines Passes oder
des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und
unter Angabe des Reisziels persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reisziel wird von der
Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Pass vermerkt.

§ 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder
unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen
und dergleichen Räumen (Wohnungen, Pensionen usw.) auf-
nimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vor-
schriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme
des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nicht-
erfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann mitein-
ander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Auslän-
ders an dem betreffenden Ort nicht länger als 3 Tage
dauert.

§ 5. Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über
die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen,
die Namen, Alter, Nationalität, Bahnnummer und Art des
Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der
Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen
dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in
den Stadtkreisen dem Polizeivorstand (Polizeipräsident,
Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

§ 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern
und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges
erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert be-
stehen.

§ 7. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§
1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher
dem § 3 zuwiderhandelt.

Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.

Stellvert. Generalkommando.

18. Armeekorps.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wkt. III b. Igb.-Nr. 25 300/11831.

Wird zur genauesten Beachtung veröffentlicht. Die An- und
Abmeldung hat im Polizeibüro, Rathaus Zimmer Nr. 4,
zu erfolgen.

Limburg, den 21. Dezember 1915

11/297 **Die Polizeiverwaltung: Saarten.**

Für den Wochenmarkt am Freitag, den 24. Dezember
veröffentlichen wir im Sinne der Verordnung des stellver-
tretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps die
Verkaufspreise, welche als angemessen erachtet werden:

Äpfel	das Pfd.	0,16 bis 0,12 M.
Birnen	"	0,06 bis 0,12 "
Blumenkohl	das Stück	0,15 bis 0,40 "
Endivien	"	0,05 bis 0,10 "
Kartoffeln	das Pfd.	0,00 bis 0,04 "
"	der Ctr. kellerfrei	0,00 bis 3,50 "
Rohrtrüb oberirdisch	das Stück	0,04 bis 0,05 "
" unter	" Pfd.	0,00 bis 0,05 "
Mühen gelbe	das Pfd.	0,00 bis 0,08 "
" weiße	"	0,00 bis 0,05 "
" rote	"	0,00 bis 0,08 "
Kohltrüb	"	0,00 bis 0,07 "
Weißkohl	"	0,00 bis 0,05 "
Spinat	das Pfd.	0,00 bis 0,20 "
Wirsing	das Pfd.	0,00 bis 0,06 "
Zwiebeln	das Pfd.	0,00 bis 0,15 "

Limburg, den 23. Dezember 1915.

Der Magistrat.
Saarten.

Bekanntmachung

Wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am
Freitag, den 24. und Freitag, den 31. Dezember d. J. ist
die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die
ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in
Läden und an offenen Verkaufsstellen zugelassen.
Bezüglich der Gast- und Speisewirtschaften ver-
bleibt es bei dem bestehenden Verbot.

Limburg, den 18. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird hiermit veröffentlicht.

Limburg, den 22. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Saarten.

Bekanntmachung.

betr. Festsetzung von Höchstpreisen für Milch.
Auf Grund der Bekanntmachung des stellv. Reichsanzeigers
betr. Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom
4. Nov. 1915 (R. G. Bl. S. 723) und der hierzu von der
Landeszentralbehörde erlassenen Ausführungsanweisung vom 9.
November 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungs-
präsidenten hiermit für den Bezirk der Stadt Limburg fol-
gendes angeordnet:

Die Höchstpreise für Milch im Kleinhandel betragen:

1. für 1 Liter Vollmilch 0,26 M.
2. für 1 Liter Flaschenmilch (Vollmilch, welche
in versiegelten Flaschen an die Verbraucher
abgegeben wird) 0,27 M.

Ausgenommen von dieser Festsetzung ist der Kleinhandel
mit Kindermilch. Als Kindermilch gilt nur diejenige Milch,
welche von eigens hierzu lediglich mit Trockenfutter gefütterten
Milchkühen unter behördlicher Kontrolle gewonnen wird.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf unmittelbar an den Ver-
braucher.

Die Höchstpreisfestsetzung tritt am Tage der Veröffentlichung
dieser Verordnung im Kreisblatt (Limburger Anzeiger) in Kraft.
Ueberschreitungen der Höchstpreise werden auf Grund des
Gesetzes betr. die Höchstpreise vom 4. August 1914

(R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder
mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft
Limburg (Lahn), den 22. Dezember 1915. 4/297

Der Magistrat.
Saarten.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz gingen weiter ein:

Aus einer Vergleichssache v. Justizrat Rahl, Limburg 50.— M.
Georg Ferdinand Knapp, Dauborn 200.— "
Josef Kallteyer, Mühlen 10.— "
die Hälfte des Reinertrags des Vortragsabends
Schwiegershausen 38,15 "
Aus Sammelbüchern in Kirberg 40.— "
Frau Vood, Waldmannshausen 30.— "
Gebrüder Fachinger, hier 100.— "

Für **Stipendien** gingen weiter ein:
Ertrag eines Gemeinde-Kriegsabends in Kirberg 85.— "
Den hochherzigen Spendern namens des Roten Kreuzes
berzichtigten Dank. Weitere Gaben werden gerne entgegen ge-
nommen.
Grammel,
Kreisparassenenrentant.

3/297

Empfehle zu den Feiertagen

H. Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Preisen. 6/297

Mehlgerei Löhner.

Telefon 241

Untere Fleischgasse 18-20.

Bratischellische per Pfund 40 -

Sablau mittel 46 -

Große Schellische p. Pfd. 60 -

Franz Nehren.

Apollo-Theater.

Samstag, 25. 12. und Sonntag, 26. 12. v. 3 Uhr an,
Montag, 27. 12. von 1/7 Uhr an.

Die Schwerter heraus. Großes Kriegsschauspiel
in 4 Teilen.
Die Macht der Geisterstunde. Packendes Drama
in 2 Teilen.

Messer-Woche. Kriegsbilder aus Osten und Westen.
Die tapfere Schwiegermutter. Tränen werden
gelacht.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. 7/297

Das Zeitungslernen als zeitgemäße Verpflichtung.

„Je einen Tag Gefängnis erhielten zwei
Leute einer kleinen Gemeinde bei Osnabrück
zur Strafe dafür, daß sie entgegen der ver-
fügten Beschlagnahme einige Pfund Schaf-
wolle verkauft hatten. Sie brachten zu ihrer
Verteidigung vor, die Verordnung wäre ihnen
unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde
nicht in der üblichen Weise bekanntgemacht
worden sei; Zeitungen lesen sie nicht. Das
Gericht glaubte ihnen, erklärte aber: „Wer
heute keine Zeitungen liest, handelt
sahrlässig und kann sich bei Kriegs-
verordnungen auf Unkenntnis, die
ihn sonst straffrei machen würde,
nicht berufen.“

Bei der Fülle von Kriegsverordnungen (Bundes-
ratsverordnungen, Beschlagnahmungen, Höchstpreis-
festsetzungen usw.) ist es für alle Geschäftsleute,
Gewerbetreibenden, Unternehmer, aber auch für
Private von größter Wichtigkeit, eine Tageszeitung
zu halten, die zugleich amtliches Organ der Staats-
und Gemeindebehörden ist.

Der

Limburger Anzeiger

in seiner Eigenschaft als amtliches Kreisblatt für
den Kreis Limburg bringt alle einschlägigen Ver-
ordnungen des Bundesrats, des stellv. Generalkom-
mandos, sowie die amtlichen Bekanntmachungen
des Rgl. Landratsamts und des Kreisausschusses
Limburg und ist infolgedessen ein unentbehrliches
Nachschlageblatt für alle Kreise der Bevölkerung
Bestellungen auf den

„Limburger Anzeiger“

werden schon jetzt entgegengenommen von allen
Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägern und
Trägerinnen in Stadt und Land sowie von

der Geschäftsstelle des
„Limburger Anzeigers“,

Limburg a. d. Lahn.

Brückengasse 11.

Ehrentafel

derjenigen,
welche durch Umtausch von Gold-
münzen in Banknoten die finan-
zielle Rüstung des Vaterlandes ge-
fördert haben.

Germann Becker	Limburg
Werner Sengerhülle	"
Leoni Roth	"
Frau Alex. Klein	"
Vollschule (mehrmals)	"
Alice und Johanna Sachs	"
Frau Georg Ehinger	"
Ortskrankenkasse	"
Feldweibel Schäfer	"
Oberbahnassistent Schütz	"
Frau Josef Hofmann	"
Bräuparand Schmidt, Niederzungenheim	"
Locomotivführer Gg. Hofmann, St. Quentin	"
Vermessungsassistent Kreuter, hier	"
Bürgermeister Rundermann, Niederjellers	"
Elisabeth Adolfsine Tüdel, Elz	"
Maria Mark, Kemmerod	"
Käte Orth, Lahr	"
Jakob Wilhelm Wagner, Dauborn	"
Frau Wilh. Groß Ww., Kreindiez	"
Gemeinderathen Röll, Staffell	"
Polizeidiener Schauf, Oberjellers	"
Wilhelm Balzer, Staffell	"
Polizeidiener Opel, Niederbrechen	"
Fel. Münchenstod, Staffell	"
Annehmer der Kreisparassenenrentant	"

Der

Stock in Eisen

bleibt vom 24. bis 26. Dezember und am 31. Dezem-
ber und 1. Januar geschlossen.

Fortsetzung der Nagelung am 27. bis 30. Dezember und
vom 2. Januar an vorm. 11 bis 12 1/2 Uhr und nachm.
2-4 Uhr.

2/296

Der Ausschub.

Wegen Anlage einer Zentralheizung ist ein

guter Kirchenofen

billig abzugeben.

Näheres ist zu erfragen: Limburg, Obere Schiedel.